

Zum Rücktritt von Prof. F. Chaperon an der ETH Zürich

Autor(en): **Elmiger, A. / Glaus, R. / Ryf, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **90 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-234819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Rücktritt von Prof. F. Chaperon an der ETH Zürich

A. Elmiger, R. Glaus, A. Ryf, U. Schor, D. Plüss

Nach 20 Jahren und 39 Semestern Lehrtätigkeit als Professor für Vermessung an der ETH Zürich tritt Prof. Francis Chaperon auf Frühjahr 1992 in den Ruhestand. Zu diesem Anlass versuchen ehemalige Studenten, Mitarbeiter und Kollegen ein (unvollständiges und persönlich gefärbtes) Bild seines Lebenslaufes, seiner Aktivitäten und seiner Persönlichkeit zu vermitteln.

Après 20 ans, respectivement 39 semestres d'enseignement à l'EPF de Zurich en qualité de professeur de topographie et de mensuration générale, M. Francis Chaperon prend sa retraite au printemps 1992. A cette occasion, quelques anciens étudiants, collaborateurs et collègues tentent de donner une image, certes incomplète et subjective, du déroulement de sa carrière, de ses activités et de sa personnalité.

Ein Lebenslauf

Francis Virgile Chaperon wurde in Thun am 27. November 1926 geboren (im Zeichen des Schützen – vor Pauschalurteilen, besonders auf der Basis eines einzigen Kriteriums, sollte man sich hüten, aber da es gerade so schön zu passen scheint, sei erwähnt, dass man diesem Zeichen Eigenschaften zuschreibt wie: Optimismus, Unabhängigkeitsliebe, Offenheit, Begeisterungsfähigkeit, Gerechtigkeitssinn, Forscherdrang u.a.). Sein Vater, ein gebürtiger Walliser aus St. Gingolph – das Vaterhaus steht noch heute mitten auf der Landesgrenze von der Schweiz zu Frankreich/Savoyen und beherbergt den französischen Zoll – pflanzte ihm eine grosse Liebe zu seinen Wurzeln im Wallis ein; noch heute ist Francis Chaperon von ganzem Herzen Walliser, und natürlich ein überzeugter Eidgenosse. In Thun, der Stätte seiner Jugendjahre, besuchte er die öffentlichen Schulen und die ersten Jahre des Gymnasiums. Zu seinen Wirkungsstätten gehörte hier das Kadetten- und Armbrustschützenkorps der Stadt Thun, wo er während dreier Jahre Schützenkönig war, was ihn heute noch mit Stolz erfüllt. Das Gymnasium schloss er in der Stadt Bern ab. Er war, wenn man seinen Erzählungen aus dieser Zeit zuhört, ein sehr interessierter, aber nicht etwa fleissiger Musterschüler, sondern eher bekannt für unvorhergesehene Spontanaktionen, für unerklärte Absenzen – in dieser Zeit versuchte er z.B. Galileis Versuche zum freien Fall nachzuvollziehen, auf einer Brücke über der Aare, mit Steinen und einer Uhr ausgerüstet – trat dann unerwartet im Unterricht in der Schule wieder auf, überraschte die Lehrer und Mitstudenten durch Beantworten der schwierigsten Fragen aus Mathematik oder Physik um dann – wie ein Komet – wieder zu verschwinden.

Seine angeborene Liebe zur Mathematik drängte ihn zu einem Studium der Mathe-

matik, das er an der Universität Basel aufnahm, gefolgt von einem Praktikum in Versicherungsmathematik. Hier vermisste er allerdings einen Bezug zur praktischen Tätigkeit in der freien Natur und die Möglichkeit zum Improvisieren – ein Grundbedürfnis seiner Veranlagung. Diese Wünsche führten ihn dazu, sich nach neuen Möglichkeiten umzusehen und brachten ihn auf die Idee, ein Studium als Vermessungsingenieur an der ETH Zürich aufzunehmen, wo man scheinbar die Liebe zur Mathematik mit der Liebe zur Natur kombinieren konnte. Hier machte er 1954 das Diplom als Vermessungsingenieur. Während seiner Diplomarbeit nahm er sich Zeit, das «Glasperlenspiel» von Hermann Hesse (Literatur-Nobelpreis 1946) zu lesen, eine Lektüre, die ihn auch später nicht mehr losliess und die man – wenn es nach ihm ginge – für alle Hochschulmitglieder (besonders für Professoren und ihre Mitarbeiter) obligatorisch erklären sollte.

Sein Studium musste er vorwiegend selbst finanzieren – was er aber mit Stolz und Überzeugung tat: er war «Werkstudent» in Bern, Basel und Zürich. (Stipendien im heutigen Sinne von gewisser Anspruchsberechtigung waren damals noch unbekannt). Zwar konnte er an der ETH Zürich dank seiner Fähigkeiten in den seltenen Genuss eines Stipendiums kommen, doch nach einem halben Jahr und nach gewissen Erfahrungen mit herablassenden Assistenten – Stipendien hatten damals noch einen Beigeschmack von Bedürftigkeit bzw. Wohltätigkeit, man musste dann entsprechend fleissig und dankbar sein – ging er zum Stipendienchef der Hochschule und sagte: «Ich verzichte auf euer Geld – ich will ein freier Mann sein!», und wurde wieder stolzer, nur sich selbst verantwortlicher «Werkstudent». Bei seinem Naturtalent für Unterricht und Mathematik war dies allerdings für ihn kein Problem. Mit Mathematik- und Geometrieunterricht, z.B. für die interkantonalen

Kurse für Vermesserzeichnerlehrlinge und später am Abendtechnikum in Zürich konnte er nicht nur seinen Lebensunterhalt finanzieren, sondern auch seine eigene persönliche Entwicklung fördern und die Basis zu lebenslangen Freundschaften legen. Noch heute verbinden ihn viele Freundschaften mit ehemaligen Schülern (die heute oft in leitenden Stellungen sind), aus dieser «Zeit des Sturmes und Dranges» – und natürlich mit seinen Studienkollegen.

Nach einer Praxis zum Erwerb des Grundbuchgeometerpatentes – heute: Eidg. Patent für Ingenieurgeometer – in einem Ingenieurbüro in Dübendorf, unterbrochen durch Stellvertretungen als Mathematiklehrer an verschiedenen Schulen, wurde er Forschungsassistent bei Prof. Fritz Kobold am Institut für Geodäsie und Photogrammetrie an der ETH Zürich. Dann, 1959 wurde er als Hauptlehrer für Vermessung und Mathematik am neuen Zentralschweizerischen Technikum in Luzern (Ingenieurschule, heute in Horw) gewählt, eine Aufgabe, die er mit grossem Einsatz und mit Begeisterung erfüllte. Auch beim Aufbau einer neuen Vermessungsabteilung am Technikum in Basel (heute Ingenieurschule beider Basel in Muttenz) hat er sich persönlich stark engagiert und an der ETH erfüllte er Lehraufträge für Vermessung, Ausgleichsrechnung und Höhere Geodäsie. 1969/70 bearbeitete er einen Forschungsauftrag des Schweiz. Nationalfonds über «Flexible Methoden zur Ausgleichung von Schwerenetzen», in Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Mathematik der ETH Zürich.

An die ETH Zürich wurde er als ordentlicher Professor für Vermessung auf das Wintersemester 1972/73 gewählt, als einer der Nachfolger von Prof. Fritz Kobold. (Für die Gebiete Vermessung für Bauingenieure, Amtliche Vermessung und Ingenieurvermessung wurde ein Jahr später Prof. H. J. Matthias gewählt.) Prof. Chaperon betreute hier die Grundausbildung in Vermessung für die Kultur- und Vermessungsingenieure, dies von den ersten Semestern bis zum Abschlussdiplom, d.h. die Fächer Vermessungskunde, Instrumentenkunde, geodätisches Praktikum I, Landesvermessung, Vertiefungsblöcke, geodätisches Seminar und Diplomarbeiten, die letzten drei Dinge gemeinsam bzw. abwechselnd mit andern Professoren des Institutes.

Als Schwerpunkt seiner Tätigkeit sah Prof. Chaperon immer den Unterricht und den persönlichen Kontakt mit den Studenten. Seine Türe war tatsächlich immer offen für Studenten, Kollegen, Mitarbeiter und für jedermann. Ein besonderes Gewicht hatten für ihn die sommerlichen Vermessungskurse in den Alpen: ein zweiwöchiger Kurs nach dem 4. Semester, der jetzt seit 20 Jahren im Wallis stattfindet – es kann geradezu von einer «Vermessungs-



Abb. 1: Bei Meteo-Messungen auf dem Scopi/GR, August 1983 für die Alpen-traverse Gotthard: W. Wattenhofer, F. Chaperon.

zweidimensionale Treffer- bzw. Fehlerverteilung auf eine Zieltafel.

In der Forschung pflegte er, soweit immer möglich, seine Liebe zur Mathematik und zum praktischen Experiment. Mit grosser Liebe experimentierte er mit neuen Methoden zur Integration von Differentialgleichungen für die Berechnung von geodätischen Linien auf einem der ersten Handheld-Computer und führte dies dann im Unterricht vor. Unter seiner Leitung oder durch seine Anregung sind verschiedene Untersuchungen entstanden über neue geodätische Instrumente, besonders über elektronische Distanzmesser, über Meteo-Modelle und Reduktion von EDM-Messungen; Apparate zur Messung von Meteo-Profilen (mit Ballonsonden) sind entwickelt und Beiträge zur Landesvermessung gemacht worden (Alpen-traverse Gotthard). Bei andern Projekten, z.B. Entwicklung des geodätischen Messlabors (Messkeller) am IGP waren er und seine Mitarbeiter aktiv bzw. leitend beteiligt.

Land und Gemeinschaft

Unter diesem Motto sollen ein paar Beispiele den Rahmen seiner weiteren Interessen nur andeuten: Ein besonderes Anliegen war für Prof. Chaperon der Dienst in der Schweizer Miliz-Armee, den er während 45 Jahren (!) immer mit Begeisterung leistete; erst kürzlich wurde er aus dem Dienst entlassen, während dies für normale Eidgenossen mit 50 Jahren (heute schon früher) der Fall ist. Zwei Bereiche beschäftigten ihn hier besonders: die Artillerievermessung, die er oft in Offizierschulen (bes. in Frauenfeld) instruierte, und deren Chef er später wurde, und der Armeewetterdienst, dem er später als stellvertretender Chef vorstand. Diese Spezialgebiete interessierten ihn auch wissenschaftlich. Natürlich war Francis Chaperon keine «Kriegsgurgel» – Blut kann er noch heute kaum sehen. Die Armee bot ihm aber Gelgenheit, an die «frische Luft» zu kommen, sich in freier Natur zu bewegen, zu improvisieren, alte und neue Freundschaften zu pflegen und schliesslich sein diplomatisches Geschick ins Spiel zu bringen, um so den Leuten bei der Lösung ihrer persönlichen Probleme, die es (nicht nur in einer Armee) immer gibt, zu helfen. Kurz, ein Dienst in der Armee war für ihn immer die beste Erholung, sei es von unbewusstem Stress, den jeder etwa hat oder einfach als neue Herausforderung.

Dem praktischen Geometerberuf fühlte sich Prof. Chaperon immer stark verbunden. So stellte er sich selbstverständlich der Eidg. Prüfungskommission für Ingenieur-Geometer gerne zur Verfügung und organisierte an der ETH die theoretischen Ergänzungsprüfungen, die auch den Absolventen der Ingenieurschulen (MuttENZ

und Yverdon) den Zugang zu dieser praktischen Prüfung gestatten.

Dem Institut für Geodäsie und Photogrammetrie diente er als Leiter verschiedener Ressorts und als Vorsteher in den Jahren 1989/90. An der ETH wirkte er u.a. als Mitglied der Reformkommission, an der Abteilung für Kultur-, Vermessungs- (und seit 1990 auch) Umwelt-Ingenieure im Abteilungsrat, auch war er Mitglied der Schweiz. Geodätischen Kommission – und in seinem Wohnquartier in Zürich ist er ein beliebter Festredner bei den Quartierfesten.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass für Francis Chaperon die Verwurzelung in seiner Familie die natürliche Grundlage für jede Tätigkeit in der Gemeinschaft darstellt.

Die Liebe zur Mathematik

Wer als Student Prof. Chaperon kennenlernt, dem fällt wohl bald seine Liebe zur Mathematik auf. Diese Liebe zur Mathematik begleitet ihn seit seiner Jugend. Als Gymnasiast, so erzählte er mir, besuchte er bereits Mathematikvorlesungen an der Universität Bern. Besonders zu begeistern vermochte ihn die Vorlesung «Bestimmte Integrale» bei Prof. Hadwiger. Francis Chaperon liess sich sogar dazu verleiten, eine Fachfrage zu beantworten, worauf der Mathematikprofessor sich prompt nach seinem Namen erkundigte. Francis Chaperon stellte sich vor und gab kleinmütig zu, nicht an der Universität immatrikuliert zu sein. Prof. Hadwiger fühlte sich hingegen geehrt ob so grossem Interesse an seiner Vorlesung, und Francis Chaperon durfte diese weiterhin besuchen.

Anschliessend an die Gymnasialzeit nahm er das Studium an der Universität Basel auf. Auch dort beschränkte er sich nicht nur auf den gerade behandelten Stoff. So versuchte er während den Zugfahrten zur Uni, die Integration von komplexwertigen Funktionen selbst herzuleiten.

Seine Begeisterung für die Mathematik färbte sich dann später auch auf seine Vorlesungen ab. Mit grosser Leichtigkeit und Eleganz wurden an der Tafel die Abbildungsgleichungen der Mercatorprojektion, knifflige Probleme aus dem Gebiet der Goniometrie, wie zum Beispiel die Hansensche Aufgabe, gelöst oder komplizierte Funktionen nach Taylorreihen entwickelt.

Prof. Chaperon ist auch, und das mag vielleicht viele erstaunen, ein Computerfreak. Nein, nicht die gigantischen, mit vielen Mega-Bytes bestückten Monster haben es ihm angetan, sondern die ganz kleinen, tragbaren Taschenrechner. Wer schon einmal sein Büro betreten hatte, wunderte sich wohl über die vielen Besorgungen,

ära Chaperon» gesprochen werden. Die Treue zu diesem Kursort im Oberwallis ist nicht zufällig: was Wetter, Schönheit der Landschaft, vermessungstechnische und bergsteigerische Möglichkeiten betrifft, erwies es sich, trotz ernsthafter Versuche als unmöglich, eine besser geeignete Landschaft als die Gegend um Saas Grund, Saas Almagell und Saas Fee zu finden. Hier ist es immer wieder vorgekommen, dass Studenten, die der Vermessung anfänglich kritisch gegenüber standen, zu begeisterten Anhängern dieses Fachgebietes geworden sind. Dann der 4-wöchige Diplomvermessungskurs nach dem 8. Semester (jedes zweite Jahr wurde er auch von Prof. Conzett und später von Prof. Carosio geleitet), der oft im Berner Oberland (Grindelwald, Lauterbrunnen, Habkern), im Bündnerland (Sedrun), im Tessin (Val Blenio) und im Oberwallis (Naters, Aletschgletgebiet, Simplon) durchgeführt wurde.

Eine besondere Bedeutung hatten bei Prof. Chaperon die Grundlagenfächer Mathematik, Geometrie und Physik und die Querverbindungen der Vermessung zu allen verwandten Wissensgebieten und weiteren Anwendungen. Diese Zusammenhänge versuchte er den Studenten nicht nur durch Theorie, sondern durch persönliche Demonstrationen ad hoc, von Mensch zu Mensch, beizubringen. Grau ist aber alle Theorie ohne direkte Anschauung. So war es für ihn, als begeisterten Schützen, selbstverständlich, die zweidimensionale Fehlerverteilung direkt und anschaulich vorzuführen: mit einer Pistole in der Hand schoss er direkt im Hörsaal eine

Partie rédactionnelle

die der Professor angesichts der über das ganze Pult verstreuten Kassenzettel zu machen hatte. Besass man jedoch die Unverschämtheit, diese Papierrollen genauer zu betrachten, fand man darauf nicht die vermuteten Frankenbeträge, sondern Programmlistings und Berechnungen, die mit Hilfe des Rechners Epson HX20 gemacht wurden.

Und schliesslich kamen auch wir Assistenten immer wieder in den Genuss von Chaperonschen Exkursen in die Mathematik. Unvergesslich bleibt mir jener anlässlich eines Mittagessens in einem Feinschmecker-Restaurant während des letztjährigen Diplomvermessungskurses in Naters. Während wir unsere Gaumen mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnten, genehmigte sich Mathematik-Gourmet Chaperon den Residuensatz. Dieser Leckerbissen aus dem Gärtchen der Funktionentheorie war allerdings auch für Prof. Chaperon etwas schwer verdaulich, denn abschliessend führte er sich die «Möndchen à la mode de Hippocrate» zu Gemüte, leicht bekömmlich und als Digestiv sehr geeignet. (Ralph Glaus)

Der Lehrer und Didakt

«Das ist doch ganz einfach, jetzt musst Du nur noch durch Wurzel aus n teilen und dann hast du den mittleren Fehler» tönt es da am Waldrand auf dem Höneggerberg ganz überzeugt aus einem Studentenmunde hinter dem Fernrohr hervor. «Ja, ... sind Sie so sicher ...» meldet sich da die Stimme eines Mannes, der leise zu der Gruppe von Studenten, die eben ihre ersten Nivelliersuche macht, hinzutreten ist. «Passen Sie auf!» meint er, den bei einer falschen Aussage ertappten angehenden Kulturingenieur mit schräg angewinkeltem Kopf musternd, das eine Auge zusammengekniffen, beim andern die Augenbraue hochgezogen. Und dann folgt eine jener kurzen Theorieauffrischungen aus dem Munde Professor Chaperons, die den Studenten sein ganzes Leben davor bewahren wird, den gleichen Fehler noch einmal zu machen.

Die gezielten Fragen Professor Chaperons, mit denen er seine Studenten immer wieder vor groben Fehlern bewahrt hat und mit denen er ihnen die wesentlichen Grundlagen der Vermessungskunst beigebracht hat, sind wohl allen, die einige Jahre an der Abteilung VIII verbracht haben in Erinnerung. Seine Vorlesungen gehörten zu den bestbesuchten und wohl noch mancher ETH-Professor könnte von seiner lebhaften Unterrichtsweise, welche die angehenden Ingenieure angespannt zuhören liess, lernen. Man merkte, dass Professor Chaperon sehr viel Wert darauf legte, Leute auszubilden, die den Aufgaben der Praxis getrost gegenüber treten

und sich vor ihren zukünftigen Messgehilfen nicht blamieren sollten.

Seine Vorlesungen waren dazu der erste Schritt, die Übungen der zweite, der die theoretischen Grundzüge aus der Vorlesung vertiefte und vieles klar machte. Mancher und manche hat sich wohl während den Übungen gefragt, was denn der Messtisch in der modernen Vermessung noch verloren habe, um dann später einzusehen, dass dank dieser anschaulichen Methoden, die Professor Chaperon pflegte, das grundsätzliche Verständnis für das Wesen vieler Messprobleme stark gefördert wurde.

Im «kleinen Kurs» in Saas Grund nach dem vierten Semester gipfelte dann die Grundzügeausbildung. Noch einmal erlebte man den guten Didakten, der vor versammeltem Semester genau jene wichtigen Punkte aus der Theorie wiederholte, die für die gerade anstehenden Aufgaben im Feld benötigt wurden. Beim Stichwort «Badenixen-Problem» erinnerte sich jeder und jede sofort wieder daran, warum bei der elektronischen Distanzmessung Meteorologiemessungen unabdingbar sind. Und manchem, der unruhig auf dem Stuhl herumrutschte und der am liebsten sofort ins Feld gerannt wäre, wurde klar, dass sich wie bei der Badenixe auch in der Vermessung der Umweg über fundierte Grundlagen als zweckmässiger erweist, als das gerade Losstürzen auf ein Ziel oder eine Aufgabe.

Wer dann noch das Glück hatte, den Diplomkurs bei Professor Chaperon zu absolvieren, erlebte die schönsten Seiten unseres Berufes definitiv und in seiner Erinnerung haben sich Ereignisse und Erlebnisse eingeprägt, die zu den ersten gehö-

ren, von denen man erzählt, wenn man nach der Studienzeit gefragt wird.

Sei es in Grindelwald, in Sedrun, in Acquarossa oder in Naters, auf dem Badus, dem Basodino oder dem Bettelmatthorn, überall hatten Studenten und Studentinnen die Gelegenheit, unvergessliche Momente zu erleben und viele haben dabei bewusst oder unbewusst geahnt, dass die geometrischen Netze, mit denen sie die Berggipfel verbanden, eine Analogie zur geometrischen Vollkommenheit der Schöpfung darstellen, jener Schöpfung, die Professor Chaperon immer wieder in der Vollkommenheit mathematischer Grundformeln sucht und findet.

Wohl nicht treffender könnte der Dank und die Anerkennung des pädagogischen Wirkens Professor Chaperons gezeigt werden, als mit dem Geschenk, das ihm im letzten Jahr die Studenten zum Abschluss seines letzten Diplomkurses gemacht haben. Der Rundflug über sein geliebtes Wallis und die Gipfel und Täler, wo seine Studenten wirkten und lernten, wird Professor Chaperon sicher immer in guter Erinnerung bleiben und manches Diplomkurserlebnis in seinen Gedanken wieder entstehen lassen. (Adrian Ryf)

Der Tüftler und Bastler

Unkonventionelle Aufgaben und Vermessungseinsätze begeisterten Prof. Chaperon besonders. Sie forderten ihn heraus, denn hier waren neue Ideen und Improvisationskunst gefragt. Da konnte er knobeln und tüfteln und an die Grenzen der konventionellen Methoden und Geräte gehen. Viele seiner Ideen, die vorerst unrea-



Abb. 2: Prof. F. Chaperon mit Diplomassistent Adrian Ryf und Diplomand Patrick Völlm vor einem Trimble-GPS-Gerät im Diplomvermessungskurs 1991 im Oberwallis (Nufenenpass).



Abb. 3: Diplomgruppe «Tunnel» 1991 vor dem Schulhaus Naters: (v.l.n.r.): Manfred Stähli, Prof. F. Chaperon, Roland Bläsi, Rainer Nietzsche (Gast aus Dresden), Michael Jaggy, vorn: Hannes Ehrensberger, Michael Küpfer.

lisierbar schienen, führten durch sein beharrliches Vorgehen zu einem Ziel. Dabei machte es ihm Spass, neue Geräte und Instrumente kennenzulernen und zu testen. Er hatte keine Ruhe, bis er deren Einsatzmöglichkeiten und Genauigkeitsgrenzen kannte. Selten traf man ihn, ohne dass er nicht irgend ein kleines Gerät bei sich hatte, das gerade zu prüfen war. Diese Neugier, kombiniert mit seiner Begabung als Bastler, führte denn auch zu verschiedenen Methoden und Einrichtungen zur Prüfung von EDM-Geräten. Aber auch bei der Erfassung von Meteodaten zur Reduktion von EDM-Messungen brachten seine Ideen Erfolge und führten in Zusammenarbeit mit dem Laboratorium für Atmosphärenphysik zur Entwicklung einer Meteosonde, die in Flugzeuge eingebaut werden kann. Daneben wurde auch mit einer Ballonsonde experimentiert und ein System entwickelt, das den Bedürfnissen der Vermessung gerecht wird.

Sein Hang zum Bastler hatte aber auch ganz praktische Vorteile. So brachte er defekte Geräte, wie Funktelefon-, Funk- und Meteogeräte oder Rechner meist irgendwie wieder zum Funktionieren. Dabei faszinierten ihn die Möglichkeiten der heutigen Technik immer wieder von neuem, und es fehlte ihm nie an Ideen für interessante Experimente. So machte Prof. Chaperon sogar einmal den Lokalradios Konkurrenz. Denn bei einem Funkgerätetest während des Vermessungskurses in Saas Grund installierte er einen Schwarzsender. Dabei kam die Bevölkerung des Saaser-Tals ein ganzes Wochenende in den Genuss von «Radio Chaperon». Diese Zeit reichte ihm für seine Tests, aber es

reichte wahrscheinlich auch den anderen Benützern dieser Funkfrequenz, denn am folgenden Montage wurde prompt ein PTT-Peilwagen oberhalb Saas Grund gesichtet, der mehrmals talauf und -ab fuhr. Leider war da aber «Radio Chaperon» bereits wieder stumm und die Funkgeräte im ordentlichen Arbeitseinsatz bei den Studenten. Die PTT-Leute mussten also erfolglos wieder nach Hause fahren. Ob seither die Sendungen von «Radio Chaperon» im Saaser-Tal vermisst werden, blieb leider unbekannt. (Urs Schor)

Der temperamentvolle Walliser und seine menschlichen Qualitäten

Durch seine zahlreichen Kontakte zu ehemaligen Studenten der ETH und HTL ist Prof. Chaperon im ganzen Land eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Man kennt ihn als hilfsbereiten und freundlichen Menschen, als amüsanten Geschichtenerzähler, aber auch als temperamentvollen Walliser, der auch ab und zu mal «verruckt» werden kann, dies aber meist einer gerechten Sache wegen. In ihm steckt sowohl der «Tüftler», bereit, die hintersten Winkel von vermessungstechnischen Problemen zu erforschen, als auch der begeisterte Praktiker, der immer wieder selbst Hand anlegt, sich für die modernsten technischen Errungenschaften im Vermessungswesen und benachbarten Fachgebieten interessiert und der den Kontakt zur Praxis pflegt.

Die Episoden im folgenden Gedicht verkörpern einige Charakterzüge von Prof. Chaperon: (Die Mängel im Versmass möge man mir verzeihen)

*In der Mittagshitze brütend
sieht man Studenten schon bald wütend
kauen an einem Vermessungsproblem.
Heiss ist's hier in Saas Grund.
Wer tut uns die Lösung kund?
Zum Glück taucht Prof. Chaperon auf
und die Lösung somit auch.*

*Bergsteigen ist der Studenten beliebtester Sport,
doch in den Kursen ist Prof. Chaperon
stets um ihr Wohlergehen besorgt.
Er schaut, dass alle wieder heil herunterkommen
von den Gipfeln, die sie haben erklommen.
Viel lieber sieht er sie per Helikopter fliegen
und um der Vermessung willen die Berge besiegen.*

*Von St. Gingolph im Wallis kommt Prof. Chaperon her,
und er liebt seinen Heimatkanton sehr;
doch gegen wütende Walliserbauern mit Gewehr
setzt er sich für seine Diplomanden erfolgreich zur Wehr.*

*In der ETH ist mancher Hörsaal sehr imposant,
und es gibt Vorlesungen, die sind wirklich interessant.
Prof. Chaperon reisst mit seinem Elan alle Studenten mit,
wenn er z.B. erklärt das EDM-Prinzip.
Damit die Sache dennoch nicht zu einseitig wird,
werden mit Witz und Geschick auch Anekdoten präsentiert.*

*Bei Vermessungsübungen auf dem Feld
sich Prof. Chaperon gern zu den Studenten gesellt.*

*Er hilft ihnen und ist hautnah dabei,
auch wenn's Wetter noch so garstig sei.
Man kennt ihn auch als «Tüftler» und Genie.*

*Gern beschäftigt er sich mit Mathematik und Geometrie,
erfindet Formeln und verbessert die Theorie.*

*Zu seinem grossen Arbeitseifer
gehört manchmal die Unordnung als Begleiter.*

*Oft herrscht in seinem Büro ein «Gnusch»:
«Wo hani das Blatt nume versorget i mim Arbeitsrusch?»*

*Er besitzt nicht nur ein grosses Talent,
sondern auch ein energiegelobtes Temperament.*

*Zu Recht wird er auch einmal «verruckt»,
doch schnell ist der Ärger hinuntergeschluckt.*

*So können auch Studenten, die ihn einmal ärgern
wieder seine Gunst erwerben.*

Partie rédactionnelle

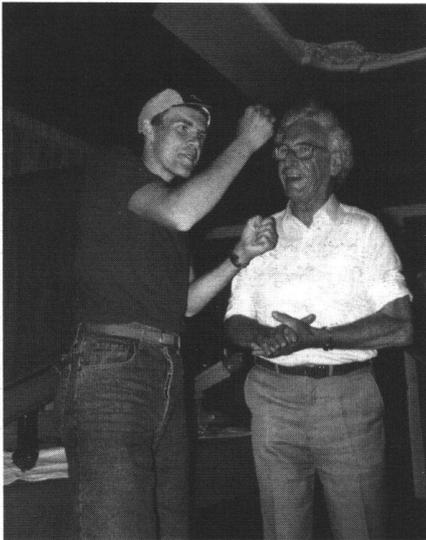


Abb. 4: Diplomvermessungskurs 1991, Schlussabend im Blattnerhof, Blatten ob Naters, Diplomand Patrick Völlm, Prof. F. Chaperon.

Ihnen, Herr Chaperon, hat manch ein Vermesser sein Wissen zu verdanken, wir wollen Ihnen für Ihren grossen Einsatz herzlich danken. (Daniela Plüss)

Ausblick

Wir alle – seine ehemaligen Schüler, Mitarbeiter und Kollegen – danken Prof. Chaperon für seinen grossen menschlichen Ein-

satz (der nicht für alle sichtbar war) und auch für seine offene, unkonventionelle, im Notfall zu jeder Improvisation bereite, phantasievolle Wesensart (die leider und ganz ungewollt die Pedanten und Formalisten zur Verzweiflung treiben kann); auch für die Zeit, die er sich für ein freundschaftliches Gespräch immer genommen hat und hoffentlich weiter nehmen wird. Bei seinem Temperament und seiner spontanen, eigenwilligen Art war es wohl nicht zu vermeiden, dass er sich auch ein paar Feinde erworben hat, die vielleicht – das wäre sicher sein Wunsch – zukünftige Freunde sein werden, ohne dass sie sich vorher zu seinen Ansichten bekehren müssten.

Der Übergang von der aktiven Berufsphase in den sogenannten Ruhestand ist für jeden voll engagierten Menschen ein grosser Einschnitt und nicht immer leicht zu verkraften. Wir zweifeln aber nicht daran, dass Prof. Chaperon ihn gut meistern wird, auch wenn im Moment noch offen ist, wohin sein Weg nun führen wird. (Ein Studium der Physik wird in Betracht gezogen, vielleicht auch...)

Das «Glasperlenspiel» des Lebens (was das genau ist, hat auch Hermann Hesse nur angedeutet, nicht definiert: ein Spiel, das sämtliche Werte unserer Kultur umfasst, besonders aber die Mathematik, die Musik, die Harmonie der Sphären, ...) wird – in anderer Form, auf anderen Ebenen – weitergehen, heisst es doch im «Glasperlenspiel» zum Beispiel:

«Uns ist kein Sein vergönnt. Wir sind nur Strom, ...» (Klage)

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,

Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,

An keinem wie an einer Heimat hängen, ...

Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen... ,

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!» (Stufen)

Wir wünschen ihm für diesen Abschied und Neuanfang, dieses Durchschreiten neuer Räume – in Familie, weiterer beruflicher Tätigkeit und in allen neuen Unternehmungen – viel Erfolg, Gesundheit, Befriedigung und Glück!

Adresse der Verfasser:

Dr. A. Elmiger

dipl. Ing. Ralph Glaus

dipl. Ing. HTL Urs Schor

Institut für Geodäsie und Photo-

grammetrie

ETH Hönggerberg, CH-8093 Zürich

dipl. Ing. Adrian Ryf

Ingenieurbüro Urs Meier

Via Vignascia 7, CH-6648 Minusio

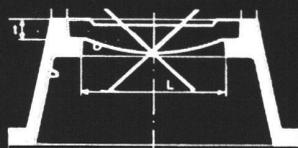
dipl. Ing. Daniela Plüss

Glattalstrasse 144, CH-8153 Rümlang

Mehr Sicherheit im Strassenverkehr mit

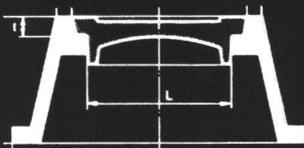
Chrétien-Polygonkappen

Bisher:



Deckel nur eingelegt

Verbesserte Ausführung:



Deckel geführt



seit 1883

Chrétien & Co.

Eisen- und Metallguss

4410 Liestal

Tel. 061 / 921 56 56